

# Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 419.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Telephon Nr. 419.]

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Nr. 1,60. Monatlich 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4089 A, 8. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Beilage oder deren Raum 15 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 148.

Sonntag, den 26. Juni 1898.

5. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

## Der Ausfall der Stichwahlen.

Eigene Meldungen des „Lüb. Volksbote.“

Nachdem Leipzig-Stadt am Donnerstag gewählt hatte — wir haben das Resultat bereits mitgeteilt — fanden gestern abermals eine Reihe von Stichwahlen, besonders in Preußen, statt.

Bisher liegen uns folgende Resultate vor:

Berlin. I. Wahlkreis. Freisinniger gewählt mit 8384 gegen Kochsch (SD.), der 4003 Stimmen erhielt.

II. Wahlkreis. Der freisinnige Kandidat gewählt mit 28880 gegen Fischer (SD.), der nur 28681 Stimmen auf seinen Namen vereinigte.

III. Wahlkreis. Wolfgang Heine (SD.) gewählt mit 12765 gegen 11411 Stimmen des Ordnungsmischmasches.

V. Wahlkreis. Freisinniger gewählt mit 10955 gegen Schmitz (SD.), der 10898 Stimmen erhielt.

Hamburg. Baerer (SD.) mit 500—1000 Stimmen Minorität dem Mischmaschkandidaten Deplen unterlegen.

Lancenburg. (10. Schlesw.-Holst.) v. Bernstorff (St.) 5420; Lesche (SD.) 4720 Stimmen. v. Bernstorff gewählt.

Breslau-Ost. Tuhauer (SD.) siegte mit 15594 über den Konservativen, der 12667 Stimmen erhielt.

Manheim. Dreesbach (SD.) siegte mit 19000 gegen den Nationalliberalen Wassermann, welcher es auf 14000 Stimmen brachte.

Bielefeld. Der Sozialdemokrat unterlag mit 8500 Stimmen dem Zentrumskandidaten, der es auf 13500 Stimmen brachte.

Darmstadt. Cramer (SD.) mit 12500 Stimmen gewählt gegen 11700 Stimmen, die auf den Nationalliberalen fielen.

Stettin. Herbert (SD.) unterlegen mit 12592 Stimmen gegen Brömel (Fg.), der 14210 Stimmen erhielt.

Ludwigshafen-Speyer. Sieg von Ehrhardt (SD.) gesichert. Nach den vorliegenden Ziffern erhielt er bereits 14749, sein bündlerischer Gegner Meckersheimer 10954.

Braunsberg. Reuß (SD.) unterlag mit 10541 Stimmen seinem konservativen Gegner, welcher 10716 erhielt.

Mainz. Dr. David (SD.) erhielt 12050, sein Gegner Schmitt vom Zentrum 12850 Stimmen; sonach ist Letzterer gewählt.

Dortmund. Dr. Rütgenau (SD.) unterlag mit 28000 Stimmen dem Nationalliberalen Hilke, welcher 30000 Stimmen erhielt.

Solingen. Durch den Verrath der Schumacher'schen Gefolgschaft ist der Wahlkreis der Sozialdemokratie verloren gegangen. Scheidemann (SD.) erhielt 10169, der Mischmaschkandidat Sabin, den die Schumacher'schen unterstützten, 13702 Stimmen.

Halberstadt. Paul (SD.) erhielt 13000, der Mischmaschkandidat Rimpau 16000 Stimmen; Letzterer ist gewählt.

Braunschw. Bloß (SD.) mit einer Mehrheit von 1800 Stimmen gewählt.

Stuttgart. Die drei in Württemberg zur Stichwahl stehenden sozialdemokratischen Kandidaten Klaus, Kitzler und Taucher sind unterlegen. Gewählt wurden die Mitglieder der Volkspartei Friedrich und Konrad Haukmann, Bayer, Haehle und Brodbeck, außerdem die drei den Sozialdemokraten entgegenstehenden Nationalliberalen.

Flensburg. Vollständiges Resultat: Holzhäuser (SD.) unterlag mit 5451 Stimmen gegen Raab, der 8145 erhielt. Die Stadt Flensburg gab 3757 für Holzhäuser, 2031 für Raab ab.

Zweiter Oldenburgischer Wahlkreis. (Varel-Feber.) Hug (SD.) unterlag dem freisinnigen Gegner Albert Träger.

19. Hannoverscher Wahlkreis. Theileresultat: Haverkamp (SD.) erhielt 6670, Hahn vom Bund der Landwirthe 8312.

Wiesbaden. Quard (SD.) unterlag mit 11000 Stimmen dem Mischmaschkandidaten Wintermeyer mit 14000 Stimmen.

Halle a. S. Kunert (SD.) mit großer Mehrheit gewählt.

Düsseldorf. Grimpe (SD.) dem Zentrumsmann Kirsch unterlegen.

Holzminde. Theileresultat: Calver (SD.) 6123, Kömer (N.) 5375 Stimmen. 65 kleine Ortschaften fehlen noch.

Blauen. Gerisch (SD.) unterlag mit 13722 Stimmen dem Konservativen Hebler, der 14255 Stimmen erhielt.

Pforzheim. Agster (SD.) gewählt.

Kiel. Legien (SD.) erhielt bis jetzt 21149, Hänel (Fg.) 21337 Stimmen, 40 Orte fehlen noch. Hänel's Wahl ist gesichert. Die Wahlbeteiligung war in den Städten eine große; in Kiel 93,05 Proz., in Neumünster 90,75 Proz., in Rendsburg 87,05 Proz., in Breese 91,82 Proz.

Schleswig. Jacobsen (Fg.) gewählt.

Meiningen. Müller (Fg.) gewählt.

Düsseldorf. Kirsch (Fg.) gewählt.

Dresden (Altstadt). Gradnauer (SD.) gewählt mit 19677 Stimmen gegen Weidenbach (N.), welcher 18539 Stimmen erhielt.

Hirschberg. Bleil (Fg.) gewählt.

Ashersleben. Bläse (N.) gewählt.

Zittau. Fischer (SD.) gewählt.

Frankfurt a. O. Haake (Fg.) gewählt.

Wetz. Pierson (Fg.) gewählt.

Schaumburg-Lippe. Bisang (Fg.) gewählt.

Danzig (Stadt). Niefert (Fg.) gewählt.

Glagau. Hofmeister (Fg.) gewählt.

Kassel. Endemann (N.) gewählt.

Freiburg i. Baden. Marbe (Fg.) gewählt.

Bunzlau. Schmieder (Fg.) gewählt.

Köln (Stadt). Trimborn (Fg.) gewählt.

Nach den bis 2 Uhr Morgens vorliegenden Resultaten waren in der Stichwahl gewählt: 10 Sozialdemokraten, 8 Nationalliberale, 8 Freisinnige Volkspartei, 7 Freisinnige Vereinigung, 5 Zentrum, 5 Süddeutsche Volkspartei, 2 Konservative, 1 Bund der Landwirthe, 1 Elsäffer, 1 Reichspartei, 1 Antisemit.

Wie das Wolff'sche Telegraphenbureau, das sich bei den Hauptwahlmeldungen allerdings sehr schlecht bewährt hat, meldet, waren bis heute früh 4 Uhr 117 Resultate bekannt. Danach waren gewählt: 13 Konservative, 6 Reichspartei, 10 Centrum, 3 Reformpartei, 21 Nationalliberale, 7 Freisinnige Vereinigung, 24 Freisinnige Volkspartei, 7 Deutsche Volkspartei, 1 Bund der Landwirthe, 18 Sozialdemokraten, 3 Welfen, 4 Witbe.

## Der spanisch-amerikanische Krieg.

Die Kämpfe um Santiago sind nunmehr in voller Hestigkeit entbrannt. Seit Mittwoch Vormittag, an welchem Tage die Amerikaner ihre Landung westlich und namentlich östlich von Santiago bewerkstelligt haben, wird ununterbrochen zu Lande gekämpft. Wie immer gehen die Meldungen über den Stand der Kriegsoperationen weit auseinander, je nachdem sie aus spanischer oder amerikanischer Quelle fließen. Indes scheint es doch, als ob die Amerikaner den Spaniern schon viel Terrain abgewonnen haben, sonst würde Admiral Cervera nicht eine amtliche Depesche nach Madrid gesandt haben, in der er die Lage als „kritisch“ bezeichnet. Die Amerikaner sind schon dadurch im Vortheil, daß sie die schwierige Landung großer Truppenmassen trotz des feindlichen Feuers fast ohne Verluste ausführen konnten. Besonders heftig wüthete der Kampf östlich von Santiago, wo die Hauptmacht des General Chaster gelandet ist.

Von den Philippinen ist in Madrid eine Bestätigung der Nachricht eingegangen, daß die Familie des General Augustin sich in Gefangenschaft der Insurgenten befindet.

Englische Blätter wissen allerlei über das künftige Schicksal der Philippinen zu erzählen, ohne daß ihre Meldungen besondere Autorität beanspruchen könnten. Nach einem Wiener Telegramm des „Daily Telegr.“ sind alle europäischen Mächte gegen die Herstellung einer Republik auf den Philippinen. England wünsche, daß

Amerika die Inseln annehme, Deutschland schlage vor, daß die Interessensphären der in den ostasiatischen Angelegenheiten beteiligten Mächte in Sonderzonen abgegrenzt werden. England und Rußland seien gegen diese Idee.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Neue Krisengerüchte. Die „Köln. Volks-Ztg.“ schreibt gegenüber den offiziellen Dementis ihrer Meldungen, es stehe bombenfest, daß man in konservativ-hochagrarischen Kreisen den Reichskanzler sowie von Bülow beseitigt und als Nachfolger Hohenlohe's einen General sehen möchte. Die nächste Zeit werde noch mehr Anhaltspunkte dafür bringen. Die „Volkszeitung“ fragt, ob die Quelle der Meldung des Pariser „Figaro“ von der Demission des Reichskanzlers nicht vielleicht in Petersburg zu suchen sei. Wenn dies der Fall, dann wäre damit erwiesen, daß die von der Fronde ausgegangene Intrigue auch schon in der russischen Hauptstadt ihre Wurzeln geschlagen und dort die Meinung hervorgerufen habe, der Rücktritt des Kanzlers stehe bevor. Der Ausfall der Wahlen habe die Intrigue vorläufig zu nichte gemacht, werde sich aber demnächst schon wieder heranzuziehen.

Die Vorarbeiten für die Neuorganisation der Feld-Artillerie sind nunmehr, wie eine militärische Korrespondenz berichtet, soweit gediehen, daß das bezügliche Gesetz mit dem neuen Etat ins Leben treten, dem neuen Reichstage zur Beschlußfassung vorgelegt werden kann. Entsprechend der Kavallerie, werden bei jedem Armeekorps zwei Brigaden, jede zu zwei Regimentern formirt werden. Von den reitenden Batterien werden so viele Abtheilungen eingehen, daß nur für jede im Kriegsfalle aufzustellende Kavallerie-Division eine Abtheilung verbleibt, so daß die eigentliche Vermehrung an Geschützen und Gepanzen „im Verhältniß“ nur eine unbedeutende sein wird. Zweck Beschießung verdeckter Ziele wird bei jedem Armeekorps eine Feld-Haubitz-Batterie formirt werden und ist es die Absicht, die Granatgeschosse wegen ihres geringen Streuungskreises eingehen zu lassen. — Das wird wieder eine theure Geschichte werden. Steuerzahler, thut Geld in Euren Beutel!

Arbeiterschutz und Handwerk. Vor kurzem hieß es, die Regierung sei nicht abgeneigt dafür Sorge zu tragen, daß die Arbeiterschutz-Bestimmungen auf das Handwerk ausgedehnt werden. Nun schreiben die „Berl. Vol. Nachr.“:

„Wenn in einigen Blättern Darstellungen verbreitet werden, wonach anzunehmen ist, daß der Sinn der Gesetzgeber des sogenannten Arbeiterschutzgesetzes vom 1. Juni 1891 dahin gerichtet gewesen sei, in Zukunft die Schutzbestimmungen auf das ganze Handwerk auszudehnen, so beruhen diese Darstellungen auf Irrthum. Im § 154 der Gewerbe-Ordnung heißt es zwar, daß die betreffenden Vorschriften durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths auch auf andere als elementare Kraft verwendende Werkstätten ganz oder theilweise ausgedehnt werden können; man muß jedoch die Motive zu diesem Vorgehen vergessen haben, wenn man hierunter nun das ganze Handwerk verstanden wissen will. Den Gesetzgebern kam es im Anfange der neunziger Jahre darauf an, die Möglichkeit zu Verbeugungsmassregeln zu geben, daß nicht etwa die Kinderbeschäftigung, die man nahezu ganz aus den Fabriken verbannen wollte, in der Hausindustrie zu großem Umfange sich entwickeln würde. Die Hausindustrie und nicht das gesamte Handwerk war es, die man bei der Normirung dieser Bestimmungen im Auge hatte. Erhebungen über die Beschäftigung von Kindern in der Hausindustrie werden ja denn auch schon angestellt. Man ersieht daraus, daß die Angelegenheit sich in den einmal in Aussicht genommenen Bahnen fortentwickelt. Anlaß zu Besorgnissen liegt deshalb für das Handwerk im Allgemeinen nicht vor.“

Dieser langen Rede kurzer Sinn ist also, daß man die im Handwerk beschäftigten Arbeiter nicht schützen will. Das Handwerk, seine Meister können ruhig sein.

Zur Revision des Alters- und Invaliditäts-Gesetzes wird der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ aus Berlin gemeldet, daß beabsichtigt sei, den Schwerpunkt der Versicherung in die lokale Instanz zu verlegen.

Und das Volk? Aus einer Unterredung des Korrespondenten der „Frankf. Ztg.“ in Ostasien mit dem Tao-tai-Wang, dem Sekretär des Bezirkskönigs von Canton, erwähnen wir Folgendes:

„Eine letzte Frage noch. Ich weiß jetzt, wie ein hoher chinesischer Beamter über China's Verhältnis zu den Europäern denkt, und ich freue mich, so viel Originelles und Geistesreiches gehört zu haben. (Lächeln, Verbeugung.) Aber ich möchte nun doch auch einmal etwas davon erfahren, wie das chinesische Volk dieses Verhältnis auffaßt?“

Der Tao-tai sieht höchst erkaunt drein, begreift nicht und läßt sich meine Frage vom Dolmetscher wiederholen. Dann stimmt er lange nach und antwortet schließlich: „Das christliche Volk weiß wenig von den letzten Vorgängen. Das Zeitungsweesen ist in China nicht sehr ausgebildet, und das Volk hat nicht viel Gelegenheit, sich Aufschluß über die Fragen des öffentlichen Lebens zu bilden. Im Uebrigen ist es auch vollständig überflüssig, daß das Volk sich Aufschluß haben. Die Beamten verfügen und das Volk hat zu gehorchen.“

Es giebt auch bei uns in Deutschland Leute, die so denken! Glücklicherweise hat ihnen das Volk durch die Wahlen gezeigt, daß es in seiner großen Mehrheit politisch denken gelernt hat und weiter denken will.

Der Erfurter Straßenkrawall vom 24. bis 27. Mai wird nächste Woche das Schwurgericht beschäftigen. Die Verhandlungen beginnen am 30. Juni und dauern drei Tage. Angeklagt sind 24 Personen (10 Handarbeiter, 3 Schuhmacher, 3 Maurer, je 1 Kellner, Maler, Schlosser, Schneider, Handelsmann, Kutcher, Brauer, herrschaftlicher Diener). Bis jetzt sind gegen 80 Zeugen geladen. Unter den Angeklagten befinden sich mehrere, die schon 10-20 Vorstrafen haben. Von den Angeklagten ist nicht ein einziger gewerkschaftlich oder politisch organisiert.

### Schweiz.

Der Nationalrath hat mit großer Mehrheit die Einführung des Proportionalwahlverfahrens für die Wahlen zum Nationalrath abgelehnt.

### Oesterreich-Ungarn.

Die Palastfeier in Prag, die eigentlich nur dem Manne der Wissenschaft gelten sollte, hat einen eigenen Beigeschmack bekommen durch ein Telegramm des russischen Großfürsten Konstantin, das hier in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Russischen Akademie der Wissenschaften an die feiernden Tschechen gefandt hat. Der Großfürst Konstantin spricht darin darüber seine „besondere Genugthuung“ aus, daß Palachy durch seine wissenschaftlichen Arbeiten zur Festigung der Selbständigkeit des tschechischen Volkes beigetragen habe.

Die „Wiener Neue Freie Presse“ bemerkt in einem Artikel unter anderem:

„Die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Petersburg möchte das Bedürfnis haben, den Tschechen eine Höflichkeit zu erweisen und das Andenken des Geschichtschreibers Palachy am hundertjährigen Gedenktage seiner Geburt zu ehren. Dafür wäre leicht eine Form zu finden gewesen, die gehindert hätte, daß der Name des Präsidenten, eines russischen Großfürsten, mit einer Rundgebung des Deutschenhasses in Verbindung gebracht wird. Großfürst Konstantin ist in Oesterreich wenig bekannt. Nur die Thatsache ist dem Gedächtnisse nicht entschwunden, daß er plötzlich in Nancy erschien, als dort gegen das deutsche Reich auf einem Turm feste herausfordernd demonstriert wurde. Damals war auch Boblipy, dessen Andenken durch die Wunderrungen in Prag verewigt bleibt, in die Hauptstadt des französischen Lothringens gekommen. In den Wäldern von Nancy möchte er zum ersten Mal einen lebendigen Großfürsten gesehen haben. Jedenfalls hat er sich die größte Mühe gegeben, beachtet zu werden, denn er hielt eine Rede, in der den Franzosen schlantweg ein Wunderrung für den Feind gegen Deutschland angeboten wurde. „Unsere Feinde sind die ewigen; unsere Feinde die unseren, unsere Empfindungen und Wünsche die gleichen, keine Gewalt, keine Macht kann uns trennen!“ Gleichzeitig theilte Boblipy den erkannten Franzosen mit, die österreichischen Tschechen wären auch ein Zweig der großen slavischen Familie, an deren Spitze das heilige Rußland stehe. Damals haben sich Großfürst Konstantin und die wildesten Tschechen auf französischem Boden, in den Straßen von Nancy begegnet und jetzt sendet ihnen derselbe russische Prinz einen politischen Gruß, der sie in geradesu vernünftigen Plänen bestärken muß. Was möchten die russischen Minister sagen, wenn ein österreichischer Erzherzog nach Riga telegraphiren würde, er fühle besondere Genugthuung, daß irgend ein Historiker zur Festigung der Selbständigkeit des deutschen Volkes in den Provinzen beigetragen habe.“

Die tschechischen Chauvinisten wissen sich vor Freude über das Telegramm kaum zu fassen. An den Großfürsten Konstantin wurden zwei Danktelegramme abgeschickt. In dem Telegramm des Festauschusses, gezeichnet vom Prager Bürgermeister Boblipy, dem Organisator der Krawalle in Prag, heißt es:

„In kühner Begeisterung über die Beweise der herzlichen Sympathien des russischen Brudervolkes und über die persönliche Theilnahme des hervorragenden Vertreters desselben rufen wir aus voller Seele: „Es lebe Euer kaiserliche Hoheit! Es lebe das große Volk des heiligen Rußland!“

Ein zweites Danktelegramm ging von der tschechischen Akademie der Kunst und Wissenschaften aus.

## Lübeck und Nachbargebiete.

25. Juni.

**Achtung, Tischler!** Wegen Verlängerung der Arbeitszeit haben die bei Zimmermeister Torkuhl beschäftigten Kollegen die Arbeit eingestellt. Bezug ist streng fernzuhalten. Die Lohnkommission der Holzarbeiter.

**Achtung, Bäcker!** Ueber die Brodfabrik von Ewers, Kommandit-Gesellschaft, Kageburger Allee 106, ist wegen Entlassung von drei Kollegen die Sperrverhängt. Bezug ist fernzuhalten. Der Vorstand

der Zahlstelle Lübeck des „Deutschen Bäcker-Verbandes.“  
F. A.

H. Hermann.

**Der Bezug von Bäckern nach Hamburg ist fernzuhalten.**  
F. A.

Verband deutscher Bäcker. Zahlstelle Lübeck.

H. Hermann.

Das Johannisfest wurde gestern von den im Hafen liegenden nordischen Schiffen in üblicher Weise gefeiert. Meist alle Schiffe trugen frischen, grünen Schmuck. Auf einigen wurde sogar nicht gearbeitet.

**Ernennungen.** Der Senat hat den früheren Gerichtskassengebülfen E. F. Gray nach bestandener Probezeit als Kanzlisten des Polizeiamtes fest angestellt und seinen

Amtsantritt auf den 1. Juli d. J. festgesetzt. Der bisherige Bureaugehülfe der Stadtkasse K. U. F. archau wurde zum zweiten Stadtkassengebülfen ernannt.

**Straßensperre.** Wegen vorzunehmender Pflasterungsarbeiten wird die Strecke des Langen Lohbergs, vom Weiten Lohberg bis zur Großen Gröpelgrube vom 27. d. Mts. bis auf Weiteres gesperrt werden.

**Testamentsverlesung.** In der Sitzung des Amtsgerichts am Dienstag den 28. Juni 1898, Vormittags 10 $\frac{1}{2}$  Uhr, Zimmer Nr. 7, wird eröffnet werden: das gegenseitige Testament des hieselbst am 13. Juni 1898 verstorbenen Restaurateurs und Weinhändlers J. F. Wohlers und seiner vorverstorbenen Ehefrau, A. C. M. geb. Hannemann, sowie das später errichtete Testament des Ersteren.

**Sat der Hypothekengläubiger,** der ein Haus zur Zwangsversteigerung bringen läßt, ein Rückbehaltungsrecht an den eingebrachten Sachen des Miethers? Von allgemeinem Interesse sind zwei Straffälle, welche vom 3. Straßengericht des Reichsgerichts erledigt wurden. Es handelte sich um zwei Urtheile des Landgerichts Hamburg vom 22. Februar und 5. März, durch welche zwei Miether, die in demselben Hause wohnten, der Kaufmann Karl Brann und der Zimmergeselle Adolf Ebert, wegen fruchtbarer Eigenung zu Geldstrafen verurtheilt worden sind. Der Besitzer des Hauses, in dem sie wohnten, J., war in Zahlungsschwierigkeiten gerathen und der Hypothekengläubiger A. hatte deshalb die Miethen mit Weichsel besetzen lassen. In der später erfolgten Zwangsversteigerung erwarb A. das Haus. Bevor dies geschah, hatte er den beiden Angeklagten, weil sie keine Miethe zahlten, gehalten, die Wohnungen zu räumen und die Möbel als Pfand dazulassen. Beide waren aber unter Mithahme der Möbel ausgezogen. Der hierdurch von ihnen begangene fruchtbarer Eigenung ist aber nur dann gequelt, Gegenstand eines Strafprozesses zu werden, wenn von dem Berechtigten Strafantrag gestellt worden ist. In den vorliegenden Fällen hatte A., der Hypothekengläubiger, der erst nach Begehung der That durch die Angeklagten Eigentümer des Hauses geworden war, Strafantrag gestellt. Das Landgericht hatte ihn als berechtigt zur Stellung des Strafantrages angesehen. Der Staatsanwalt hielt ihn aber nicht für berechtigt dazu und legte zu Gunsten der Angeklagten Revision ein. Der Reichsanwalt erklärte dieselbe für begründet. Ein Rückbehaltungsrecht könne nur der Vermieter ausüben, d. h. Derjenige, der mit dem Miether in einem Vertragsverhältnisse stehe. Durch die inkriminirte That verleihe könne also nur der Vermieter sein. Dies sei aber hier nur J. gewesen, nicht A. Es könne keinem Zweifel unterliegen, daß erst mit der Einbringung der Sachen in das Besitztum des Vermiethers das Pfand- und Rückbehaltungsrecht des Letzteren entstehe. Wenn ein Hausbesitzer eine Miethhinsforderung zehre, so werde der Besitzer noch nicht das Pfand- und Rückbehaltungsrecht an den Sachen des Miethers. Das Reichsgericht nahm an, daß ein rechtzeitiger Strafantrag nicht vorliege, hob die beiden Urtheile auf und stellte das Verfahren gegen die Angeklagten ein.

**Geuerbegeister.** Der Württer W. stand seit dem 29. April bei dem Kunstgärtner B. in Arbeit. Am 4. Juni kündigte er bereits zum 18. Juni seine Stellung. Als er nun am Abgangstage mit seinem Gehalt abrechnete, wollte dieser den Lohn für die letzten vierzehn Tage nicht auszahlen, weil der Gehülfe „nicht richtig gekündigt“ habe; denn bei den hiesigen Kunstgärtner sei es üblich, nur am 1. und 15. eines jeden Monats zu kündigen. Zwischen den klagenden Parteien kam es zu einem Vergleich, nach welchem der Gehülfe den zurückgehaltenen Lohn erhält; dem Gärtnermeister W. aber wird von dem Verichte aufgegeben, beim Engagement feste Abmachungen über die Kündigung zu treffen und sich nicht auf das Gehaltsrecht zu verlassen. Dem Böttchermeister A. war es bisher noch nicht bekannt, daß der Arbeitgeber nach dem Jubiläumsgesetze die Hälfte der Beiträge um für die letzten zwei Jahren in Abzug bringen darf, welche sich auf die beiden letzten Lohnzahlungsperioden erstrecken. Als er deshalb versuchte, seinem Gesellen W. die Beiträge für 10 Wochen in Abzug zu bringen, war dieser mit Recht damit nicht einverstanden. Das Geuerbegeister, das von Seiten des Gehülfen angeregt worden war, mußte natürlich der Forderung des Gehülfen entsprechen und verurtheilte daher den geuekündigten Böttchermeister zur Zahlung des Restlohnes von 6,60 Mk., abzüglich des Jubiläumsgeldes von 26 Pfennig für 2 Wochen. Als die Arbeiter E. und D. bei dem Fabrikanten F. zu arbeiten aufhörten, weigerte dieser sich, den Rest des Arbeitslohnes von 3,34 Mk. bez. 2,44 Mk. auszugeben, weil angeblich die Krankenkassenbeiträge der Arbeiter nicht in Ordnung seien. F. war nämlich früher schon von der Verwaltung der Ortskrankenkasse in Strafe genommen, weil er den Krankenkassenbeitrügen seiner Arbeiter zu wenig Beachtung geschenkt und in Folge dessen Verstöße gegen das Krankenkassen-Gesetz begangen hatte. Seine allzu große Vorsichtigkeit war dieses Mal jedoch nicht am rechten Orte, denn die beiden Arbeiter gehörten gar nicht der Ortskrankenkasse, sondern einer freien Hilfskasse an. Da F. seinen Irrthum vor Gericht erkannte, zahlte er sofort die einbehaltene Wöhne aus, sowie 75 Pf. als Gehülfe für die eingereichte Klage. Der Gehülfemeister Sch. hat das Kostgeld für seinen Lehrling, den Sohn des Arbeiters S., nicht regelmäßig bezahlt und ist daher von dem Vater des Lehrlings wegen 33 Mark Kostgeld verklagt. Der Lehrling, der nicht erschienen war, soll bei Androhung einer Strafe zur nächsten Sitzung geladen werden. Eine Revision von 5,88 Mark klagte der Gehülfe S. vom Tischlermeister D. ein. Lehrling zahlte an Gerichtsstätte ohne Widerspruch sofort die Summe an. Der Oberkellner H., der den Hotelier B. wegen nicht inne gehaltenen Kündigungsfrist verklagt hatte, wurde mit seiner Klage abgewiesen, weil er sich 3. Bt. mit einer sofortigen Lösung des Arbeitsverhältnisses, ohne Widerspruch zu erheben, einverstanden erklärt hat.

**Schwartau.** Ein Stück vom Bund der Landwirthe. Man schreibt der Naumannschen „Hilfe“: In Schwartau bei Lübeck hat ein Dr. Braasch (gemeint ist wohl Dr. Braasch, Red. v. „L. B.“) eine Knaben-Privatschule errichtet und diese bald zu Ansehen gebracht, so daß seine Schülerzahl die dem Ort entsprechend große Zahl von 26 Schülern zählte. Nach einigen Jahren besuchte ihn einmal ein Geschäftsmann, der viel mit Schulen zu thun hatte, um in Geschäfts-sachen anzufragen. Heute wird nichts, sagte Dr. Braasch, ich habe bloß noch 5 Schüler, das ist alles! — Wie ist das möglich? fragte der Geschäftsmann. — Das ist der Bund der Landwirthe, erhielt er zur Antwort. — Der Bund der Landwirthe? Wie kommt der in diese Angelegenheit? — Ja, sagte Dr. Braasch, als der Bund aufkam, war ich nebenbei auch Landwirthschaftslehrer. Als solcher sollte ich nur dem Bunde Vorarbeiten streuen und Propaganda machen. Meiner Ueberzeugung gemäß aber sagte ich: „Die Ziele, besonders der Antrag Kaniz ist nicht zuzugeben, sondern schadenbringend.“ Das packte den Herren nicht, und tags darauf kündigten schon mehrere Eltern den Schulbesuch ihrer Kinder, und nun bin ich hochkottirt bis auf fünf Knaben. Würde ich dem Bunde Weisrauch streuen, läme es anders, aber ich will lieber

Steine klopfen, als gegen meine Ueberzeugung und Gewissen handeln.

**Entin.** Das diesjährige Aushebungs-geschäft für das Fürstenthum Lübeck findet statt: am Montag den 11. Juli und Dienstag den 12. Juli d. J. in Röper's „Gasthaus zum Landhause“ in Entin, Königstraße Nr. 1. Die betreffenden Militärschlichtigen haben sich zur Vermeidung der gesetzlichen Nachtheile des Morgens 9 Uhr dort zu stellen.

ii. Entin. Das Stimmenerhältniß stellt sich im Fürstenthum wie folgt:

	Barqmann (912.)	Dr. Semler (912.)
Entin (Stadt)	482	349
Entin (Land)	170	207
Schwartau	247	143
Stöckelsdorf	313	178
West-Ratelan	145	227
St-Ratelan	65	91
Resefeld	259	103
Malente	141	120
Wrensböb	108	137
Wrensböb (Land)	64	134
Erwan	43	76
Südel	89	153
Wickendorf	76	136
Wofan	175	198
Quiffau	6	61
Obernwohbe	5	60
Medingsdorf	50	95
Siblia	36	155
Neukirchen	94	97
Gesammtresultat	2006	2720

Im oldenburgischen Bezirk erhielt Barqmann 5850, Dr. Semler 3050 Stimmen, so daß anscheinend Barqmann's Wahl gesichert ist.

**i. Lanenburg.** Beim Waden ertrank der 18jährige Commis Rath, einziger Sohn eines hiesigen Briefträgers.

**Hamburg.** Bäckerstreik. Bis jetzt sind in 288 Bäckereien die Forderungen der Gehülfen bewilligt. Es ist gute Aussicht auf einen vollständigen Sieg vorhanden.

**Hamburg.** Explosion auf einer Motorbar-Kasse. Freitag Abend 7 $\frac{1}{2}$  Uhr erfolgte auf der Motorbar-Kasse der Mallerfirma „Aug. Volken, Wm. Wüller's Nachf.“ eine Explosion des vorne in der Bar-Kasse befindlichen Benzinhalters, wodurch das Fahrzeug alsbald in hellen Flammen stand, die jedoch bald wieder erlöschten. Der Führer des Fahrzeuges ist durch die plötzlich ausschlagenden Flammen im Gesicht und an den Händen leicht verbrannt, auch sind ihm der Bart und die vorderen Kopfschare abgefangen worden.

**Wandsbek.** Ein schwieriger Fall. In einer zum achten schleswig-holsteinischen Wahlkreise gehörenden Gemeinde wurden bei der letzten Wahl nur drei Stimmen für die hiesigen Kandidaten abgegeben, während alle übrigen Stimmen unser Genosse Frohne erhielt. Als das Resultat bekannt gegeben wurde, sahen sich die vier Herren vom Wahlvorstand gegenständig mit misstrauischen Blicken an, denn einer von ihnen mußte ja mindestens für Frohne votirt haben. Beschuldigungen wurden zwar nicht erhoben, aber dieser schwierige Fall bildet noch jetzt das Tagesgespräch in der Bauerngemeinde.

**Kropelitz.** Hier verunglückte in der Brauerei deren Inhaber Höhnstein. Er fiel in einen Bottich und verbrühte sich so, daß er nach Anlegung eines Nothverbandes in das Krankenhaus zu Rostock gebracht wurde, woselbst er alsbald verstarb.

**Hagenow.** Vom Blitz erschlagen wurde während eines Gewitters in Moorras eine Tagelöhnerfrau, die gerade auf dem Felde mit dem Melken der Kuh beschäftigt war. Auch die Kuh wurde getödtet.

**Scharmbeck.** Bei der gestrigen Stichwahl erhielten

Stimmen in	Beschling (S.D.)	Dr. Sattler (Wischmasch)
Buschhausen	43	43
Scharmbeck	186	266
Osterholz	69	239

## Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 24. Juni.

Butter.		Mt.	79—80
I. Qualität			77—78
II. Qualität			77—78
Ferner:			
Abfallende und ältere Waare			—
Schleswig-holsteinische Banernbutter			70—72
Galizische und ähnliche			74—76
Finnländische Sommer			—
Amerikanische Waare			73—76
Leudenz: fest.			
Die Läger sind fast geräumt.			

## Streu- und Viehmarkt.

Hamburg, 24. Juni

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeliefert wurden 890 Stück. Preise: Versandschweine, schwere 52-54 Mk., leichte 55-57 Mk., Sauen 44-48 Mk. und Ferkel 54-56 Mk. pr. 100 Pfd.

## See-Berichte.

D. „Elbe“, Kapl. Krellenberg, ist am 23. Juni in Kronstadt angekommen. Die Bark „Oscar II.“ ist laut telegraphischer Nachricht in Kronstadt angekommen. D. „Fris“, Kapl. E. Schwarz, ist am 24. Juni von Emmerich bergwärts gefahren. D. „Jason“, Kapl. Kistorn, ist am 24. Juni von Emmerich thalwärts gefahren. D. „Mathilde Jäde“, Kapl. S. Schmidt, ist am 24. Juni in Rönneby eingetroffen. D. „Siobadia“, Kapl. Bendfeldt, ist am 24. Juni von Aarhus auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu berufen.

Statt besondrer Meldung.  
**Caroline Wedel**  
**Carl Sebacht**  
 Verlobt

Zu vermieten zum 1. October eine 1 und 2. Etage vor dem Postamt 8 Minuten vom Bahnhof. Näheres unter 16 in der Expedition d. Bl.

Ein Logis für einen jungen Mann  
 Fischenberg 20.

Zu verm. ein Logis  
 Ludwigstraße 66, 1. Etage.

Zu vermieten ein Zimmer  
 bei **Fr. Arndt**, Georgstraße 15, 1. Et.

Lücht. Mädchen event. alleinsteh. Frau, welche Kinderlieb und fähig sind, einen kleinen Haushalt zu leiten, v. Hof. o. später gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Z. kauf. gej. ein guterh. Kleiderschrank  
 Offerten mit Preisangabe n. 4 K an die Exped.

Zu verk. das Haus Klappenstr. 15.  
 Preis 6000 Mark. Näheres Wandstraße 22

Zu verk. ein guterh. Kinderwagen  
 billig Gartenstraße 12, 1. Et.

Harzer Kanarienhähne (Hiesige Nacht) hat billig abzugeben.  
**J. Matburg**, Kleine Gröbenstraße 9, Hof.

Haus in der Stadt enth. 3 Wohnungen, je 3 Zimmer und 3u. behör der Neuzeit. Preis 14000 Mk., Aug 1500 Mark.  
**Meinr. Voss**, Br. Anrath 14, 2. Et.

Diverse prima gebrauchte Räder zu sehr billigen Preisen.  
**O. Störzner**, Johannisstr. 33.

Zu verkaufen 12 Stüd gut geänderte Kerfel.  
**T. Stamer**, Weiskinger Allee 152.

Sonntag den 26. Juni steht beim Gastwirth Etage, Moller Löwe, Mühl. Allee, eine große Parthe Kerfel zum Verkauf

Personen, der vor einiger Zeit meinen Viehtrahn geliehen, wird freundlich gebeten, mir selbigen heute Abend zurückzubringen.  
**J. Blohm**, Dambestr. 41.

Gute Magnum bonum und kleine französische Kartoffeln hat noch billig abzugeben

**August Jensen**  
 Gartenstraße 21.

Äußerste Tafel-Butter  
 Waffelstr. 2, Ecke Breitestr. **H. Hammer**.

Prima geräucherte Mettwurst  
 Pfund 70 Pfg.

Hiesiges Schweinefl. Pfd. 60 Pfg.  
 Pa. Queenfleisch Pfd. 50 Pfg.

empfiehlt:  
**W. Strohsfeldt**  
 73 Glockengießerstraße 73

Durch Zufall eine Parthe

**Matjesheringe**  
 in guter Qualität, 3 Stück 10 Pfg., empfiehlt

**Heinrich Koop**, Marktvierte 4.

**Empfehle:**

Pa. Flohm-Heringe  
 Neue Matjes-Heringe

**Johs. Dörr**, Schulstraße 11.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft  
**Fischergrube 52**

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

**Messer und Scheeren**  
 kauft man gut und vortheilhaft bei

**H. Hentschel**  
 32 Hüßstraße 32.

Schleifen u. Repariren täglich

Bringe allen Freunden und Gönnern mein

**Gast- und Logirhaus**  
 in freundliche Erinnerung.

**Ausschank von ff. Hansa-Bier.**  
**J. C. B. Schmehl.**

**Zur Waldwiese in Israelsdorf.**  
**Zum Turnfest**  
 am Sonntag den 26. Juni 1898  
 empfiehlt allen Festtheilnehmern und Freunden meine gut eingerichtete  
**Wirthschaft nebst Garten.**  
 Es wird mein Bestreben sein, nur gute Speisen und Getränke, als: ff. Lagerbier, Caffee, Selters u. meinen werthen Gästen zu verabfolgen. Auch werde für Sitzplätze, gute Bedienung u. bestens Sorge tragen, um allen Theilnehmern den Aufenthalt recht angenehm zu machen.  
 Hochachtungsvoll **Fr. Mauss.**

Möbel, Regulatoren, Betten, Gardinen, Teppiche, Kleiderbügel, Leinen-Wäsche, Jäckel, Damen-Mäntel, Herren- und Anaben-Garderoben, Kinderwagen

festst. gegen heuere

**Theilzahlung**  
 in wöchentl. 14 Tag u. monatl. Raten.  
**Waaren-Credit-Haus**  
**S. Sachs**  
 Johannisstraße 23.

Zum Sehen von neuen Desen u. Herden sowie umsetzen, reinigen u. repariren derselben empfiehlt sich  
**Hirse Korn & Milatz**, Fleischhauerstraße 27.

**Befreit**  
 gleich vielen Anderen von Magenbeschwerden, Verdauungsstörung, Schmerzen, Appetitlosigkeit u. gebe ich Jedermann gern antientgeltliche Anskunft, wie ich ungeachtet meines hohen Alters wieder gesund geworden bin.  
**F. Koch**, Mühlgr. Förster a. D., Bönfen, Post Nieheim in Westfalen.

**Sensen**  
 Garantie für jedes Stüd.  
 Sensenbäume, Sensenringe  
 Sensenstreicher aller Art  
 empfiehlt  
**J. F. B. Grube**  
 Inh.: Rudolf Möller  
 Lübeck, Am Markt.

Bringe meine hier so sehr beliebt gewordene  
**ff. Oel-Seife**  
 in Dosen und Gebinden, in Erinnerung.  
 Hochachtungsvoll

**August Spethmann**  
 Seifengeschäft.

**Steinkohlentheer, Dachpappe, Holztheer, Carbolinum**  
 in guter Waare billigst

bei **Carl Buchholtz**,  
 Fackenburg Allee 10 b.

**Maurer-Hosen**  
 Parthe Waare, Stüd 2,90 Mk.

**Sambg. Lederhosen**  
 Stüd 3,45 Mk.

**Starke Pilot-Hosen**  
 Stüd 2,00 Mk.

**Arbeiter-Hemden**  
 95 Pfg. 1,20 u. 1,48 Mk.

**Otto Albers**  
 Lübeck, Kohlmarkt 13.  
 Waarenverkaufsstelle für Manufakturwaaren.

**Folker's**  
**Möbel-Magazin**  
 25 Maxlesgrube 25  
 empfiehlt  
 gut gearbeitete Möbeln, Spiegel und Postterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

**Meter 20 Pf.**  
 kosten gute Cattune (zurückgelebte Muster).

**Meter 60 Pf.**  
 kosten helle Woll-Mouffeline (zurückgelebte Muster).

Feine Neuheiten in Waschkstoffen  
 Meter 30 bis 95 Pfg.

**Otto Albers**  
 Lübeck, Kohlmarkt 13.

**Hohe Fachschule für Damenschneiderei**  
 (Filiale der Bremer Akademie.)  
 Aufnahme täglich zu den Curien des Universitäts-Moden-Schnitt (System Holtzhusen). Derselbe ist leicht fählich und von tadelloser Eleganz.  
 Für sicheren Erfolg garantiert  
 Frau **Augusta Lau**, Minnstraße 8a, 1. Et.  
 Alleintige Vertreterin für Lübeck und Umgegend.

**Prima Brecher Fußzeug**  
 in Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhen und Stiefeln  
 sowie eigenes Fabrikat zu sehr soliden Preisen  
 empfiehlt

**A. Heise**, 33 Fischenberg 33.  
 Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen werden in guter Ausführung zu billigen Preisen angefertigt.

100 seltene Briefmarken! v. Austral., Brasil., Bulg., Cap, Chili, etc. etc. — alle versch. — garant. echt — nur 2 Mk.!! Porto extra. Preisl. grat.  
**E. Hayn**, Raumburg a. S.

**Doppelkummel**  
 in vorzüglicher Güte,  
 per Flasche 60 Pfg.,  
 empfiehlt

**J. Wulf**, Bedtergrube 93.

**Wem daran liegt!**  
 wirklich gute Herren- und Anaben-Garderoben  
 zu außergewöhnlich billigen Preisen  
 zu kaufen, denn kann die Firma:  
**Gebr. Wandsburger**  
 nur allein Holstenstr. 10  
 aufs Beste empfohlen werden. Die Firma Gebr. Wandsburger verkauft zu konkurrenzlos billigen Preisen:  
**Jackett-Anzüge**  
 von 6 1/2 Mk. an bis zu den feinsten.  
**Rock-Anzüge**  
 von 15 Mk. an bis zu den feinsten.  
**Jünglings-Anzüge**  
 von 5 Mk. an bis zu den feinsten.  
**Herren-Sommer-Joppen**  
 von 1 Mk. an  
**Lustre-Jackets** für Herren  
 von 2,50 Mk. an.  
**Schul-Anzüge** für Anaben  
 von 1,80 Mk. an.  
 Ferner: Jacketts, Hosen u. Westen u. sowie sämtl. Arbeiter-Garderoben zu außerordentlich billigen Preisen.  
 Man achte auf Firma:  
**Gebr. Wandsburger**  
 Holstenstraße 10.  
 Billigste Bezugsquelle Lübecks für gute Herren- u. Anaben-Garderoben.

  
**Neu eingetroffen**  
 großer Parthe Herren- und Damenräder,  
**H H P**  
 feinste allererstklassige in- u. ausländische Marken. Weitgehende Garantie. Billigste Preise. Zahlung nach Belieben. Gebrauchte Räder nehme in Begrenzung. Große Fachschule. Vollkommene Reparatur-Werkstatt.  
**O. Störzner**,  
 Johannisstraße 33.  
 13 Jahre praktisch in der Fahrrad-Branche thätig. Nur bei einem langjährigen Fachmann hat man absolute Garantie für ein vollkommenes Rad und gute Reparatur.

**Räumungs-Ausverkauf**  
 wegen vorgerückter Saison!  
 Die vorhandenen Restbestände des Sommer-Lagers werden von heute ab zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft. Es bietet sich daher für Jedermann eine seltene Gelegenheit, sich zu spottbilligen Preisen mit wirklich gebiengen Kleidungsstücken zu versehen.  
**Herren-Anzüge**, sonst 12-18, jetzt Mk. 7 an  
**Herren-Anzüge**, sonst 14-20, jetzt Mk. 9 an  
**Herren-Anzüge**, sonst 20-30, jetzt Mk. 13 an  
**Herren-Anzüge**, sonst 23-40, jetzt Mk. 19 an  
**Herren-Paletots**, sonst 12-20, jetzt Mk. 7 an  
**Herren-Paletots**, sonst 18-25, jetzt Mk. 10 an  
**Herren-Paletots**, sonst 20-30, jetzt Mk. 15 an  
**Herren-Jackets**, sonst 8-10, jetzt Mk. 3 an  
**Herren-Hosen**, sonst 2-5, jetzt Mk. 1,20 an  
**Herren-Hosen**, sonst 5-10, jetzt Mk. 3 an  
**Anaben-Anzüge**, sonst 2-5, jetzt Mk. 1,25 an  
**Anaben-Anzüge**, sonst 6-9, jetzt Mk. 3,50 an  
**Jünglings-Anzüge**, sonst 7-11, j. Mk. 4 an  
**Anaben-Hosen** nur 60 und 80 Pfg. an  
**Zurinich, Leinen, Lustr.-Jackets** Mk. 1 an  
**Radfahrer-Anzüge**, Havelocks, nur Mk. 8 1/2 an  
**Anaben-Wasch-Anzüge** in großer Auswahl.  
**Arbeiter-Garderoben** spottbillig.  
 In Folge unserer kolossalen Umsätze und Ersparnis der hohen Ladenmiete sind wir in der Lage unsere Waaren mit dem kleinsten Nutzen abzugeben, um Jedem die Spitze bieten zu können. Lübecks billigste Einkaufsquelle.  
**Welthaus Goldene 33**  
 Breitestraße 33, eine Treppe hoch.  
 1 Kleiderbüste gratis. Abends b. 10 Uhr geöffnet.  
**Kein Laden.**

**Total-  
Ausverkauf!**  
Bis Mittwoch  
muss mein Lager ausverkauft sein.  
Es werden sämtliche  
Herren- u. Knaben-  
Anzüge, Paletots,  
Hosen, Westen, Hemden,  
sowie  
**Schuhwaren**  
zu Schlunderpreisen verkauft.  
**S. Stillschweig**  
Holstenstr. 17.

Saison-Ausverkauf  
von  
**Sonnen-  
Schirmen**  
25 pCt. unter Preis.  
**H. Stoppelman**, Schirmsabrik  
Huxstrasse 30.  
Handarbeit!!  
**Herren-Zug- und Schnürstiefel**  
von 11,50 Mk. an, fertig und nach Maß  
empfehlen  
**M. Pschivara**, Holstenstraße 40.

Oeffentliche  
**Bäcker-  
Versammlung**  
am Dienstag den 28. Juni  
Nachmittags 3 Uhr  
bei **Blohm, Hundestr. 41.**  
Tages-Ordnung:  
**Die Bewegung der  
Hamburger Kollegen.**  
Referent wird in der Versammlung bekannt  
gemacht.  
Das Erscheinen sämtlicher Kollegen  
ist dringend nothwendig.  
Der Einberufer.

Central-Kranken- u. Sterbelasse der  
Zigler u. and. gewerbl. Arbeiter.  
**Mitglieder-Versammlung**  
am Montag den 27. Juni  
Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
Tages-Ordnung:  
1. Wahl der Ortsverwaltung.  
2. Verschiedene Klagen-Angelegenheiten.  
Die Ortsverwaltung.

Nach Travemünde  
Herrenfähre und Schlutup anlegend  
fährt Sonntag Nachmittag  
**Dampfschiff „Emanuel Geibel.“**  
Abfahrt Holstenbrücke, 1. Stg., 2.30 Uhr.  
Strandfähre 10 Minuten später.  
Travemünde 7.30 Uhr.  
Fahrpreis Travemünde einfach 50 Pfg., doppelt  
70 Pfg., bei schönem Wetter in See 40 Pfg.  
**Hotel Germania, Travemünde.**  
Jeden Sonntag:  
**Grosse Tanz-Musik.**  
**F. Macholewski.**

**Sommer-Jacketts und -Hosen,**  
sowie sämtliche  
**Arbeiter-Garderoben und Leinenwaren**  
empfiehlt  
**Carl Herm. Mich. Stave**  
Weiter Krambuden 4, zwischen Markt u. Marienkirche. Gegründet 1821.



**Einladung zum Kreis-Turn-Fest**  
am 25. und 26. Juni 1898 in Lübeck.

Am 25. Juni, von Abends 9 Uhr ab: **Commerz** bei F. Frahm,  
„Concordia Garten“, Eintritt 20 Pfg., Programm daselbst. Am 26. Juni:  
**Turingang nach Israelödorf**, Abmarsch präcise 1 Uhr vom Burgfeld  
in Begleitung von 2 Musikkapellen. Beginn des **Schauturnens** 3 Uhr  
Nachmittags auf dem Festplatze bei Gastwirth Munnz, „zur Waldwiese“.  
Während des Turnens: **Concert** daselbst und beim Gastwirth Lürer.  
**Mätkmarsch** des ersten Tages Abends 6 Uhr, des zweiten um 9 Uhr.  
Von 7 Uhr ab (nicht von 6 Uhr, wie auf den Festkarten vermerkt):  
**Großer Ball** im „Coloffenm“ bei Herrn Dastler, Eintritt 60 Pfg.  
Die Karten a 20 und 60 Pfg. berechtigen zur Theilnahme am  
Festzuge und zum Eintritt auf dem Festplatze.  
Dieselben sind sichtbar zu tragen.  
Aerztliche Hülfe befindet sich bei Herrn Gastwirth Lürer.  
Der Fest-Ausschuss.

**Achtung!**  
**Deutscher Schneider-Verband**  
Zahlstelle Lübeck.  
**Versammlung**  
am Montag den 27. d. M., Abends 8 1/2 Uhr  
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.  
Tages-Ordnung:  
Wahl eines Delegirten zum Verbandstage.  
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.  
Die Ortsverwaltung.

**St. Gertrud-Liedertafel.**  
**Gesellschafts-Abend**  
am Donnerstag den 30. Juni, im Locale des Herrn Gutsche, Neulauerhof.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 60 Pfg. Der Vorstand.

**Moisinger Baum.**  
Sonntag den 26. Juni:  
**Grosses Militär-Concert.**  
Eintritt 15 Pfg. B. Krause Ww.  
Kinder in Begleitung der Eltern sind frei.

**Hansa-Halle. Familien-  
Kränzchen**  
Sonntag den 26. Juni: Freier  
Eintritt.  
Freier  
Tanz.

**Neu-Lauerhof. Grosses Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 12 Uhr. Entree frei.  
Herm. Gutsche.

**Concert-Haus „Flora“**  
Jeden Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. F. Grammerstorf.

**Central-Hallen.** Jeden Sonntag: **Tanz** in beiden  
Sälen.  
Entree frei. Johs. Dührkop.

**Gesellschaftshaus Adlershorst.**  
Sonntag den 26. Juni:  
**Tanz-Kränzchen.**

**ELYSIUM** Jeden Sonntag: Freier  
Tanz.  
Familienkränzchen  
Herren 20 Pfg., wofür ein Glas Bier verabfolgt wird. H. Havemann.

**Wakenitz-Bellevue.**

Morgen Sonntag:  
**Tanzkränzchen.**  
W. Krause.

Heute Sonntag:  
**Stohr's Etablissement.**  
**Große freie Tanzmusik.**  
Anfang 4 Uhr.

**Friedrich-Franz-Halle**  
Heute Sonntag:  
**Tanzkränzchen**  
L. Lübke.

**Kaffeehaus \* Moising.**  
Sonntag:  
**Große Tanzmusik.**

**Louisenlust.**  
Sonntag den 26. Juni:  
**Große Tanz-Musik.**  
H. Cnudius.

**Einsegel.**  
Sonntag den 26. Juni:  
**Große Tanz-Musik**  
bei freiem Eintritt.  
Anfang 4 Uhr. Chr. Koch.

**Brauerei Fadenburg.**  
Sonntag den 26. Juni 1898:  
Grosses  
**CONCERT**  
der Heyden'schen Kapelle, Ahrensöbde.  
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.  
Eintritt 10 Pfg., wofür Programm.

**Gesangverein  
„Eintracht“**

**Socialer Abend**  
am Sonntag den 26. Juni  
bei Herrn Frahm, „Concordia-Garten“.  
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.  
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
Einführung gestattet.  
Das Fest-Com.tee.

**Ton-Halle, Schmiedstraße 25.**  
Heute, Sonnabend:  
**Gr. Commerz und  
musikal. Abend-Unterhaltung.**

**Auf dem Burgfelde.**  
**Franz Bauer's Circus-Arena.**  
Von Sonntag den 26. Juni bis Sonntag  
den 3. Juli:

**Täglich große Vorstellung**  
bestehend in der höheren Reitskunst, Pferde-  
Dressur und gymnastischen Productionen,  
sowie große Pantomimen.  
Preise der Plätze: 1. Platz 30 Pfg., 2. Platz  
20 Pfg., außerhalb der Arena 15 Pfg.  
Anfang jeden Abend 8 Uhr.  
Sonntag 2 Vorstellungen, 4 und 8 Uhr.  
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
Die Direction. Franz Bauer.

**Concerthaus Fünfhausen.**  
Auf vielseitiges Verlangen und auf Wunsch einiger  
Lehrer!  
**Theater lebender Photographien.**  
Sonnabend den 25. Juni, Anfang 4 U.:  
**Kinder-Vorstellung.**  
20 Bilder. 20 Bilder.  
1. Platz 20 Pfg., 2. Platz 10 Pfg.  
Abends 8 Uhr: 40 Bilderferien.

Sonntag den 26. Juni: 2 Vorstellungen  
Anfang 5 und 8 Uhr, je 40 Bilderferien.  
Montag den 27. Juni, Abends 8 Uhr:  
Unwiderlichste Vorstellung.  
Loge 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg.  
Inhaber dieses Ausschnittes  
zählt mit Ausnahme d. Kinder-  
vorstellung nur halben Kassenspreis à Person.  
Die Direction.

**Speise-Halle Hansa**  
Wengstraße 24. (Mittagstisch v. 11 1/2—2 U.)  
Sonntag: Fleischsuppe mit Nudeln, Rindfleisch,  
Kartoffeln, Sauce, Compot.  
Montag: Specksuppe mit Äpfeln, geräucherter  
Speck, Kartoffeln, Sauce, Backobst.

## Chronik auf das Jahr 1848.

26. Juni.

In Paris waren die kämpfenden Arbeiter nur noch an wenigen Stellen unbewogen, vor allem das Faubourg Saint-Antoine. Die Verteidiger des hier den Truppen gegenüberstehenden Barricadenystems mußten jedoch einsehen, daß sie allein dem Ansturm nicht mehr zum Siege verhelfen konnten und man hatte daher bereits am vorhergehenden Abend zu unterhandeln begonnen. Zu der Nacht hatte man mit Cavaignac verhandelt, um dessen Freilassungsbedingungen zu erfahren; allein der neue Diktator verlangte Unterwerfung auf Gnade oder Ungnade. Um sieben Uhr Morgens lehrten die Abgeordneten mit dem Bescheide hinter die Barricaden zurück, wenn nicht bis zehn Uhr Vormittags die Waffen gestreckt seien, so würde auf's Neue der Angriff der Truppen beginnen. Als nach der festgesetzten Zeit noch immer die rothe Fahne auf den steinernen Schanzen wehte, begann die Beschießung durch ein ungeheures Artillerieaufgebot, von dem ganze Häuserreihen zusammenstürzten. Die Soldaten drangen durch die zerfallenen Mauern niedergerammt und in Tausenden zurückgelassen geblieben. Mit dem Fall dieses Rathgebens und der Einnahme einiger schwächer vertheidigter Punkte war die Zersplitterung der Regierung hatte gesiegt. Aber der Kampf hatte furchtbare Opfer gekostet; ganze Straßenzüge waren zerstört, die Truppen hatten 1600 Tode und mehrmals so viel Verwundete. Auf Seiten der Aufständischen waren die Menschenverluste sicher bedeutend größer, doch sind die genauen Zahlen niemals ermittelt worden. Besondere Greuelthaten hatten die Geiseln zu erdulden, deren nach der Schlacht 8000 vorhanden waren, welche Zahl bis zum Ende des nächsten Monats auf über 14000 stieg. Man veranstaltete förmliche Treibjagden auf die gebliebenen Arbeiter, wobei diese zahlreich niedergemacht wurden; auch in den Kellern und Katakomben, in die man die Gefangenen steckte, fanden diese ihren Tod theils durch Erstickung und Verdurstung, theils durch die Kugeln der durch die Fenster zwischen die Gefangenen scheinenden Mobscharen. Kaum jemals in der Weltgeschichte ist mehrtrübseligere Mache an Gefangenen geübt worden, als an den Besiegten der Junischlacht.

Das preussische Ministerium Camphausen war zurückgetreten und in Folge dessen die Sitzungen der Berliner Nationalversammlung bis zum 26. Juni verlagert worden. Die Verhältnisse in der Nationalversammlung waren bisher so null und verkommen wie möglich gewesen. Erwählte Mitglieder waren nicht im Angriff gekommen worden. Das Ministerium Camphausen hatte eine abwartende Stellung eingenommen, seine eigene Initiative aufgefaltet und alles dem Wange der Entwicklung überlassen wollen. Dem gegenüber stand sich das neue Ministerium Paulsenmann bei der Eröffnung der Nationalversammlung am 26. als das „Ministerium der That“ an. Paulsenmann, ebenso wie Camphausen, von Hans aus nicht Beamter, sondern aus dem Handwerksstande hervorgegangen, versprach in der ersten Sitzung dauerhafte Begründung der konstitutionellen Monarchie, Befreiung der Bürgerwehr und über die Abfassung der bürgerlichen Verfassung, den Entwurf einer freisinnigen Gemeindeordnung, Reorganisation der Rechtspflege und Verlebendigung der Erwerbstätigkeit. Auch sprach er in seine Worte eine Anerkennung der Wirkungen der Revolution ein. In der nächsten Sitzung der Nationalversammlung wurde an Stelle des zum Minister ernannten Präsidenten Rühlbe der Abgeordnete Grabow zum Präsidenten der Versammlung gewählt.

## Die Wahrheit über die Seeschlacht bei Manila.

In ihrer Nummer vom 23. Juni bringt die bekannte Berliner Wochenschrift „Das Echo“ Mittheilungen über das Verhalten der Spanier in der Seeschlacht bei Ma-

nila, welche etwas Licht über den sonst unerklärlichen verhältnißmäßig geringen Menschenverlust der spanischen Kämpfer verbreiten.

Das amerikanische Geschwader, bestehend aus folgenden Schiffen: „Olympia“, „Baltimore“, „Concord“, „Boston“, „Pelena“, „Petrel“, „Raleigh“ und „Monocacy“, hatte sich in Hongkong unter den Befehl des Commodore Dewey zusammengezogen.

In der Nacht zum 1. Mai erschien das Geschwader vor Manila und eröffnete Morgens 5 Uhr 20 Min. das Gefecht gegen die in der Nähe von Cavite liegenden spanischen Kriegsschiffe.

Diese mußten wohl ganz unvorbereitet gewesen sein, man erzählt sich, daß der größte Theil der Offiziere in Cavite an Land war, denn nach wenigen Stunden war von der stolzen spanischen „Armada“ nichts mehr übrig als ein Haufen von Wracks. Die spanische Flotte bestand aus den folgenden Schiffen: „Castilla“ (Flaggschiff), „Reina Cristina“, „Don Antonio de Ulloa“, „Don Juan de Austria“, „Argos“, „Elcano“, „General Lezo“, „Isla de Cuba“, „Isle de Luzon“, „Belasco“ und „Marques del Duero“.

Furchtbar ist die Wirkung der modernen Geschütze und Geschosse, fast sämtliche spanischen Schiffe sind in der Bucht von Cavite gesunken; Cavite mit seinen Befestigungen, Werften und Kasernen durch die Amerikaner vertrieben und verwüstet. Augencheinlich hat es dem Amerikaner nur daran gelegen, dem Spanier soviel Schaden zuzufügen, wie nur irgend möglich, jedenfalls als Vergeltung für den im Hafen von Havana gesunkenen „Maine“.

Widerstand scheint der Spanier fast gar nicht geleistet zu haben, denn die amerikanischen Schiffe haben keinerlei Beschädigungen und nur einen Verlust von fünf Verwundeten, durch Medicinungsfehler am eigenen Geschütz, zu verzeichnen, während der Verlust der spanischen Flotte auf 400 Mann (Tode und Verwundete) geschätzt wird.

Der Befehl von Cavite wurde freier Abzug mit Waffen nach Manila durch den amerikanischen Commodore gewährt; jedoch sollen auch hierbei dem Spanier noch empfindliche Verluste durch die Insurgenten, welche Manila eingeschlossen haben, zugefügt worden sein (ca. 500 Tode und Verwundete).

In der Stadt Manila merkt man eigentlich sehr wenig, daß Krieg ist. Die Hafeneinfahrt ist zwar durch verirrte Schiffe gesperrt, die Leuchtfeuer brennen nicht und die Straßen wimmeln von Soldaten; auch sind die meisten größeren Geschäfte geschlossen. Sonst sind die Straßen aber sehr belebt und namentlich die Restaurants.

Das deutsche Element ist wohl von allen Nationen am stärksten vertreten, überall weht die deutsche Flagge. Eigenthümlich ist die große Sympathie, welche den Deutschen hier entgegengebracht wird. Aus irgend einem Grunde hat sich in der Bevölkerung der Glaube festgesetzt, der Deutsche würde mit seinem ostasiatischen Ge-

schwader vor Manila erscheinen und dem Spanier gegen Amerika Hilfe leisten, weshalb die Deutschen eine sehr freundliche Aufnahme finden.

Vorkäufig blockirt der Amerikaner noch Manila und bringt dadurch, daß alle Aus- bezw. Einfuhr unterbrochen ist, den dortigen Geschäften einen großen Schaden bei; namentlich die größeren Firmen klagen sehr, da der Betrieb fast vollständig stockt.

## Aus Nah und Fern.

Stade (Provinz Hannover). Auf der Jagd erschossen. Vor einigen Tagen wurde der Postbesitzer Gehren aus Menden im dortigen Gebirge erschossen gefunden. Wie sich jetzt herausgestellt hat, ist er einem bellagenden Irtum auf der Jagd zum Opfer gefallen. Sein Schwager, der Lehrer Sietram, welcher kurzzeitig ist und ihn in der Dämmerung für einen Rehbock hielt, legte die Büchse auf ihn an und traf ihn so unglücklich, daß Gehren nach kurzer Zeit sein Leben aufhauchte. Sietram hat nach anfänglichem Widerstreben seine unglückselige That eingestanden; er ist erst seit 6 Wochen verheiratet.

Der scharfe Schuß, durch den in Deutsch-Eylau der Generalmajor v. Rabe verwundet wurde, fiel bei der Besichtigung des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 44 durch den kommandirenden General v. Lenge. Der Vorfall ereignete sich auf dem Exercierplatz innerhalb der Befestigung zwischen der 1. Compagnie und dem von der 8. Compagnie gestellten markirten Feind. Bei der sofort vorgenommenen Revision soll bei einem Schreiten von der 8. Compagnie ein von der Hüfte besetzter Holzpfosten vorgefunden worden sein. Nach der „Danz. Btg.“ ist man in militärischen Kreisen der Ansicht, daß es sich wahrscheinlich um einen durch unglückliche Zufallsfügung herbeigeführten Unfall handle. Nach der „Elb. Btg.“ „sollen“ schon im vorigen Jahre auf dem Schießplatz in Gruppe scharfe Schüsse abgegeben worden sein; es herrschte unter den Soldaten allgemein die Ansicht, daß diese Schüsse wahrscheinlich Generalmajor v. Rabe gälten. Eine Untersuchung hatte keinen Erfolg, da die Gewehrläufe keinerlei Spuren von Scharfschüssen aufwiesen, diese auch nur durch den eigenartigen Knall der Scharfschüsse festgestellt werden konnten. Bei den jetzigen Platzpatronen läßt sich nämlich die verätherte Spur scharfer Schüsse dadurch entfernen, daß man aus den Platzpatronen oben das Holzgeschöß entfernt, mehrere Platzpatronenpulverladungen in eine Hülse schüttet und alsdann ein noch nicht gebrauchtes scharfes Geschöß aufsetzt. Ferner läßt sich ein gefährlicher Schuß dadurch erzielen, daß man das Holzgeschöß der Platzpatrone auskühlt oder umgekehrt in die Hülse hineinsteckt und abfeuert. Unter diesen Umständen dürfte es auch diesmal kaum möglich sein, dem Schützen durch eine Revision der Gewehrläufe auf die Spur zu kommen.

Warum wird der wirklich Schuldige nicht bestraft? Wie manches Mädchen zur Verbrecherin wird, das enthielt am Sonnabend eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Mainz. Wegen Mordversuchs, begangen an

## Der Jude.

Deutsches Sittengemälde  
aus der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts.  
Von C. Spindler.

(70. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Endlich erlagen Stimmen und Tritte, und der Wärter trat wieder ein, — hinter ihm Jodid. Die Blicke der Juden wendeten sich voll Abscheu von dem Abtrünnigen, dessen Blige einen sonderbaren Ausdruck von Wildheit, Nenglichkeit und verstellter Theilnahme angenommen hatten. Auf einen Wink von ihm trat der Wächter ab. „Ben David und Jochai,“ sprach der Befehlste ernst und bedächtig: „ich habe ein Wort mit Euch zu reden, gewichtig für Hunderte.“

„D, daß dich doch deine Mutter geboren hätte stumm!“ eiferte Jochai in lauthem verhaltenem Groll; Ben David schwieg aber finster und erwartungsvoll. „Der hochgelobte Gott weiß,“ fuhr Jodid leiser fort, „wie schwer mir's ist geworden, aufzutreten als Werkzeug seiner Vergeltung. Ich habe doch mit ihm gerungen, wie einst der Erzvater in dem Lande jenseits des Meeres. Aber des barmherzigen und zornigen Herrn Wille geschieht in Ewigkeit.“

„Dafür nicht den Herrn,“ ermahnte Ben David: „Du bekleidest ihn mit Schande durch Deine schändliche blutigerige Blige, die uns bringt in des Hentes Hand.“

„Scheltet mich immer einen Lügner,“ erwiderte Jodid, „beweist aber, daß ich es bin.“

Ben David zeigte ruhig gen Himmel. „Auf Erden will man Schwarz und Weiß, oder einen besetzten Eid,“ verfecht spöttisch Jodid; „und mein Schwur würde allenfalls höher gelten, als der Ewige.“

Er zeigte auf das Kreuz an seinem Wams, und Jochai, durch diese Geberde außer sich gebracht, hätte einen Schlag dagegen geführt, wenn ihn nicht sein Sohn zurückgehalten.

„Was thust Du, Raaf?“ schrie er dem zornentflammten Greise zu, während Jodid ihn höhlich angrinste. „Laß ihn doch,“ sprach dieser, „laß ihn, Ben David. Es gäbe noch eine Klage mehr von Gotteslästerung und Kreuzverweihung. Die Sünde häuft sich ohnehin auf Euren Kopf, ohne daß ich etwas thue dazu. Der Halschmuck, den man gefunden in Erem Keller . . . er hat gedüppert wie eine Elster, und euch genannt Fehler und Stehler von der Blutzapferrotte. Berrathen ist es durch aufrichtigen Bericht der Juoenhaft zu Worms, die immer offen handelt und ehrlich gegen die von Gott eingesetzte christliche Obrigkeit, daß Du, Ben David, daseibst den Buben gekauft, den Ihr so schmähdlich ermordet habt. Der Rittersmann, dem Du das Knäblein abgeschwächt, ist gar wohl bekannt und wird Euch Verstockte bringen zum Geständniß. Ihr seid verloren und mir blutet das Herz als Mensch und als Christ, denn der Gott, den ich jetzt habe erkannt, will nicht, daß der Sünder sterbe, wie ihn sterben läßt das Gesetz.“

Ben David und Jochai, obgleich von Jodids unheil-drohender Rede erschüttert, warfen ihm einen Blick der Verachtung zu und schwiegen.

„Rechnet es daher meiner Erbarmniß zu Gute,“ fuhr der Heimtückische fort, „daß ich jetzt komme zu Euch, ein Bote der ewigen Milde, des Fürsten der Barmherzigkeit. Zwei Wege thut sich vor Euch auf, zum Leben. Schon mancher Jude hat sich gekauft los vom Scheiterhaufen und dem Strang. Besucht auch Ihr das Mittel. Vertraut mir, wo Ihr vergraben habt Euer Geld, denn des Silbers wenig hat man gefunden bei Euch. Hab' ich Euch gebracht in Babylon durch des hochgelobten Gottes Fürsicht und Wille, kann ich Euch auch bringen wieder hinaus durch die Kraft der Masumme, der die Goyim selten widerstehen.“

„Deine Mitbrüder willst Du sagen, abscheulicher Mamsel!“ schalt Jochai, dessen Gesicht sich bei der bloßen Erinnerung an den Uebertritt Jodids krampfhaft verzog.

Der Gescholtene maß den Zürnenden mit frechen Augen,

und wendete sich alsdann mit fragendem Blicke zu Ben David. Dieser, nachdem er den Vater durch eine bittende Geberde veranlaßt, Ruhe zu halten, sprach nicht ohne Bewegung.

„Jetzt erst giebt sich bloß der Heißhunger des Gerichts und der Deine nach meinem Golde und meiner anderen geringen Habe. Aber ebensowenig, als mich werden vermögen die greulichsten Martern zu bekennen eine Sünde, die ich nicht begangen, ebensowenig soll mich überreden Deine Junge, die des Sammaels, zu bezeichnen den Ort, wo ich vergraben und verborgen, was mein ist. Was Werth hat an Silber und Gold und Edelstein, ist uns theuer, denn davon leben wir armes, verachtetes Volk. Edom würde uns ja mißgönnen die Luft, so wir athmen, hätten wir nicht Stein und Metall, seinen Lüften zu fröhnen. Darum vertheidigen wir mit dem Leben unsern kleinen Schatz, eben weil er ist unser Leben. Aber einen Schlüssel dazu will ich Dir geben, sofern Du mir giebst Kunde von dem größten Schatz, den ich besitze: von meiner Tochter Esther. Ist auch sie gerathen in die Hände von Amalek durch Deinen treulosen Mund? Sind auch ihre zarten Glieder bedroht von der Folter und Schmach? Das arme Geschöpf, . . . es weiß ja von nichts, unschuldig ist es gekommen zur Welt; unschuldig wird es gehen von dannen. Oder hat sich des Mägdeleins etwa bemächtigt Deine gierige Luft? Gieb mir Gewißheit, und ich will nicht herabfluchen den Born des starken und eifrigen Gottes auf Dein Haupt. Gewißheit über Esthers Schicksal — sei's die traurigste — gieb dem trauernden Vater!“

„Mir thut's leid,“ erwiderte Jodid, der bei all diesen Reden beständig Zeichen einer ungewissen, von Nenglichkeit beengten Haltung an den Tag gelegt hatte: „das Mädel geht wie Ihr entgegen dem Süder und seiner Flamme.“

„Halte mich, Herr in Israel, halte mich!“ röhnte Jochai, während Ben David erschrocken nach Jodids Hand griff.

„Ich will verkummen, ist's nicht wahr;“ behauptete

ihrem etwa zwei Monate alten Kinde, hatte sich die 20jährige Bäckerin Luise Schlicht zu verantworten. Die Beschuldigte, welche von allen Zeugen als ein fleißiges und braves Mädchen geschildert wird, war im vorigen Jahre von dem Sohne ihrer Dienstherrschafft angeblich im Schlafe überfallen und vergewaltigt worden. Die Folge hiervon war die Geburt eines Mädchens, das die junge Mutter nach dem benachbarten Hechtsheim in Pflege gab. Bei einem Wochenlohn von 7 Mark und freier Station hielt es ihr sehr schwer, die wöchentlich 5 Mark betragende Unterhaltungskosten für das Kind aufzubringen und nachdem sie vergeblich den Vater desselben um Unterstützung gebeten hatte, sagte sie in ihrer Verzweiflung den Entschluß, ihr Kind zu tödten, um die Last los zu werden. Sie kaufte in der Apotheke ein sogenanntes Grimmsäffchen, vermischte dies mit zweiundzwanzig Phosphorstreichholzkerzen und gab das Ganze in einer Saugflasche dem Kinde. Am Himmelfahrtstage begab sie sich mit dem eingewickelten Gistfläschchen zu ihrem Kinde nach Hechtsheim, schreckte aber vor der That zurück, als ihre Kleine sie anlächelte. Am Pfingstmontage führte sie indessen doch die That aus, indem sie noch etwas Milch dem Giste beimischte und dem Kinde zu trinken gab. Hierauf begab sie sich nach Mainz und kaufte einige Kleinigkeiten für das Kind, verschaffte sich aber auch noch ein Fläschchen mit Phosphorsäure, da sie der Wirkung des von ihr zubereiteten Trankes nicht recht traute. Während der Abwesenheit der Angeklagten bemerkte die Pflegerin den veränderten Zustand des Kindes, dessen Augen verbreht waren und dem der Schaum vor dem Munde stand und holte sofort den Arzt, welcher sofort Vergiftung konstatierte und Gegenmittel anwandte, durch die das Leben des Kindes erhalten blieb, so daß sich dasselbe gegenwärtig wohl befindet. Staatsanwalt und Verteidiger rügten in scharfen Worten das Verhalten des als Zeugen anwesenden Verkünders, was auf die Geschworenen einen solchen Eindruck machte, daß sie die Frage des Mordversuchs verneinten, und nur mit Ueberlegung ausgeführten Todtschlagsversuchs ohne mildernde Umstände zuzubilligen annahmen. Der Oberstaatsanwalt beantragte sechs Jahre Zuchthaus, das Gericht erkannte auf drei Jahre Zuchthaus.

**Wels i. Schl.** Nacte Wähler. Im hiesigen Wahlbezirk passierte es, trotz größter Vorsicht und Aufmerksamkeit bei Einhäudigung der Stimmzettel vor der Thür des Wahllokals, daß einige Wähler, wie am Schluß des Wahlakts konstatiert wurde, nicht Kardorffsche Zettel in die Urne geworfen hatten. Dies war nur möglich, wie der betreffende Gutsherr sehr richtig schloß, daß besagte Wähler die Nicht-Kardorffschen Stimmzettel in der Westentasche mitgebracht und diese dann anstatt der Kardorffschen in die Urne geworfen hatten. „Na, soll mir nicht mehr vorkommen bei zukünftigen Wahlen,“ habe alsdann der Gutsherr ausgerufen: „Nächstes Mal laß ich die Kerle nackt antreten zur Wahl.“ — Auf diese Manier das bestehende Wahlrecht zu „verbessern“, ist jedenfalls ein ganz neuer staatsrettender Gedanke der Reaktion!

**München.** Verschiebung eines Wohnhauses um einhundert Meter in Deutschland. Während in Amerika schon seit längerer Zeit Gebäude um bedeutende Entfernungen verschoben werden, hat jetzt auch in Deutschland ein derartiger Transport-Versuch stattgefunden. Die Generaldirektion der Bayerischen Staatsbahnen hat nämlich, nach der „Baupztg.“, auf dem Bahnhof Aschaffenburg ein Dienstwohngebäude,

dessen Beseitigung infolge einer Vermehrung der Gleise erforderlich war, um eine Strecke von mehr als hundert Meter verschieben lassen. Das Gebäude ist 12,20 Meter lang, 10,80 Meter breit, vollkommen unterkellert und enthält je eine Wohnung im Erdgeschoß, Obergeschoß und Dachgeschoß. Die 1,2 Meter dicken Grundmauern sind aus unregelmäßigen Bruchsteinen hergestellt. Da die Scheidemauren theilweise auf 5,40 Meter weit gespannten Kellergewölben ruhten, so mußte man sich entschließen, diese mit abzuhängen und zu verschieben, wodurch die Aufgabe wesentlich erschwert wurde. Das Gesamtgewicht des Gebäudes wurde zu  $\frac{1}{4}$  Millionen Kilo berechnet. Das Haus sollte auf einer 1:100 ansteigenden 111,2 Meter langen Ebene verschoben werden, da es mit Rücksicht auf die Straßenverhältnisse an seinem neuen Standpunkte um 1,2 Meter höher stehen mußte als bisher. Zunächst wurden die Grundmauern freigelegt und in der Höhe der Gewölbekämpfer, in 1,2 Meter Abstand Löcher durch die Mauern gebrochen, um Eisenträger einfügen zu können; unter dem so gebildeten Eisenrost wurden sechs Rollbahnen — je zwei übereinander liegende 16 Meter lange kräftige Hölzer — angeordnet, deren mit Flachseisen versehene Innenflächen den zur Verschiebung angewendeten gußeisernen Rügeln und schweißeisernen Walzen als Lager zu dienen hatten. Sodann wurde das Gebäude durch 156 Schraubenwinden um 10 Centimeter gehoben und, nachdem der Erdboden auf eine Länge von 100 Meter ausgeschliffen, die erwähnte Klappenfläche mit hölzernen Bahnschwellen belegt und die neuen Grundmauern hergestellt waren, mit Hilfe von sechs kräftigen Wagenwinden verschoben. Nachdem am 16. November die Vorbereitungsarbeiten beendet waren, wurde am 18. das Gebäude um 10 Centimeter gehoben. Am 19. November begann die Verschiebung und konnte am 6. Dezember beendet werden, wobei die größte Tagesleistung 10,20 Meter betrug. Am 9. Dezember war das Haus um weitere 16 Centimeter gehoben und am 11. Dezember auf die neuen Grundmauern aufgelagert. Am 17. Dezember wurde die Untermauerung so weit fertig, daß die Schraubenwinden, der Trägerrost und sämtliche zur Sicherung des Gebäudes angeordneten Absteifungen und Verankerungen beseitigt werden konnten. Nach Vollendung der Arbeiten konnte festgestellt werden, daß die Umfassungsmauern und Kellergewölbe sich in tadellosem Zustande befanden und daß in den seit Beginn der Hebungsbearbeitungen geschlossenen Fenstern keine Scheibe gesprungen war. Die Kosten stellen sich auf ca. 10 000 Mk.; für den ursprünglich geplanten Abbruch und die Herstellung eines Neubaus von gleicher Größe war ein Kostenaufwand von 19 500 Mk. veranschlagt worden, so daß die Ersparnis nicht unbedeutend ist. Dazu kommt, daß das Gebäude bald wieder benutzt werden konnte.

**Heiterer Brückenfall.** Radfahrer, welche die Kölner Rheinbrücken passieren, wundern sich, wie die „N. N. B. Ztg.“ schreibt, wenn ihr modernes Vehikel auf der Quittung über die Erlegung des Brückengeldes als *Handwagen* bezeichnet wird. Die Verwunderung weicht der Heiterkeit beim Ueberstreiten der Mühlheimer Schiffbrücke denn dort erhält der Sportsmann einen Passirzettel mit dem Aufdruck „Ein Kleinvieh mit Begleitung.“

**Kopenhagen.** Die Posten. Dienstag traf in Korsör mit dem aus Kiel kommenden Postdampfer Dannekeföb ein aus Kimberlay, Südafrika, stammender Herr Pehrson ein und reiste sofort weiter nach Kopenhagen. Schon bei der Abreise aus Deutschland fühlte er sich nicht recht wohl. Gleich nach der Ankunft in Kopenhagen konsultirte er einen Arzt, der sofort schwarze Posten

dieser letztere leß: „Esther ist in Buhlschaft verfallen mit einem rechtgläubigen Jüngling. Der unbesonnene Altbürger, der jüngst Euch und Eure Dirne allen Gesehen zum Troß vertheidigte, hat sie aus der Stadt gebracht, und hält sie irgendwo versteckt zu eigener Kurzweil.“

„O ihr ewigen Schaaren der Elohim!“ seufzte der gebeugte Greis Jochai: „Also hat die krumme Schlange eine von Zions Töchtern mit Schmach und Schande bedeckt. Sohn, Sohn, Vater Deiner Esther! Wie wirst Du befehlen vor dem Fürsten des Gerichts und dem Throne des Messias, da Du durch deinen Eifertopf all das Unheil, das wir erleiden und befürchten, erzeugt hast!“ Ben David machte eine heftige Bewegung und unterbrach den Vater lebhaft: „Seide ich nicht wie Du, Raaf, und befürchte ich weniger? Hab' ich Dich nicht geehrt und geliebt, wie ein gerechter Behor? Mußt Du nicht darum auch willigen zu theilen meine Noth? Wir haben zusammen gewonnen Geld, Gut, und haben getheilt manche Freude. Laß uns thun ein Gleiches mit dem Geide. Nicht meine Schuld . . . die Lüge hat uns hieher gebracht, und der hochgelobte Gott, dessen Herrlichkeit unser Haupt berührt, und Deine Fingerzpißen, so Du mich segnest, wird uns nicht umkommen lassen durch die Ungläubigen. Schrecklich wäre es, wenn Esther in den Stricken läge der Wollust, der Buhlerei mit einem fremden Manne . . . aber, es heißt in den Büchern der Väter: So Dich einmal belogen, und solch Zeugniß gegeben von Dir, so glaube ihm nicht ein ander Mal, und nicht ein drittes Mal, und nicht zum hundertmale, denn die Zunge desselben ist ein schlecht Stück Fleisch, das verdorren wird in dem Thale der Auferstehung.“

Jodid wies höhnisch die Zähne. „Wahrlich, ich sage Euch“, sprach er, — „Esther und der junge Altbürger Frosch sind verfallen dem Scheiterhaufen, so die Gerechtigkeit der Obern sie ereilt. Noch ist ihr Aufenthalt nicht entdeckt, aber ganz gewiß wird er nicht entgehen meiner Wachsamkeit, da mich der Herr bestellt hat zum Mittler

in Euren traurigen Schicksal. Ihr aber nehmt zu an Verblendung und Lüge, wie das wachsende Kind an Kraft und Mark, da Ihr Euch weigert, die in Gesellschaft der Blutzapfer geraubten Schätze herauszugeben, um Euer Blut zu retten. Der Tag, der Eure Rechnung völlig schließt, ist jedoch noch nicht angebrochen, und der Prophet Elias, der immer um Euch ist, sieht betrübt, wie sich vermehrt die Last Eurer Sünden. Es ist schier außer Zweifel, daß Du es gewesen, Ben David, der an dem alten Rathschöffen Frosch das Mordstücklein gewagt, das ihn beinahe in den Talles gelegt.“

„Sohn! Sohn! Sohn der Gebote und meines Gebets!“ stammelte Jochai: „Unseliger Mann! wohin bist Du versunken? Bringt doch jeder Augenblick eine neue Klage auf Haut und Haar, jeder Augenblick einen neuen Herzstoß für den greisen Vater! O weh mir! weh mir! warum hab' ich gelebt der Jahre zweimal fünfzig und darüber? Warum verläßt mich der Gott Davids und Samuels also in meiner Noth, daß ich schauen muß, wie mein Geschlecht langsam versinkt in Blut, Schande und den Flammen des unehrlichen rohen Mannes! David! David! So wahr Du trägst den Namen des Erlösers, den wir hoffen, so wahr will ich Deinem Schweigen ein Ende machen; bekenne Deine Unschuld wider Deinen Willen. Jodid! rufe herbei den Richter! Ich will reden; der alte Jochai will reden, und Wahrheit sagen. Geh! geh! und Dir vergebte der hochgelobte Gott Deine Sünde an uns, die Dir nicht abgenommen werden kann, weder durch den Tag der Veröhnung und das Kapporah des Boek Hazazel, noch durch die Fasten Esther und Gedalia und die Feier der Tempelzerstörung.“

Der Greis schwieg erschöpft; Ben David verharrte in mißbilligendem Schweigen.

„Nicht um Dein Geschrei zu hören, habe ich geredet,“ sprach Jodid mit schadenfrohem Vorwurf, zu dem Alten: „um Euch ein Mittel anzugeben vielmehr, das Euch, wenn nicht zur Freiheit und zum Leben, dennoch in einem sanftern Tode verhelfen würde, so Ihr es annehmen

wolltet. Der Fremde wurde im Epidemiehospital untergebracht und energische Maßregeln gegen die Weiterverbreitung der Krankheit ergriffen. So wurde der Postdampfer aus dem Kurs gezogen und einer gründlichen Desinfizierung unterworfen. Das gleiche geschah mit dem betreffenden Eisenbahnwagen.

Die weltbekannte Streichholz-Fabrik in Jönköping, Schweden, hat während ihres 45jährigen Bestehens mehr denn 6 Milliarden Schachteln im Werthe von über 65 Mill. Kronen an aller Herren Länder verkauft. Die darin enthaltenen Streichhölzer würden, nebeneinander gelegt, 50 mal die Erde umspannen können.

Von Haifischen verschlungen wurden, wie aus Sydney gemeldet, vierzehn Mann eines bei Numea gekenterten Bootes des russischen Schiffes „Golf von Neapel.“

Ein Wirbelsturm wüthete kürzlich in Port Arthur, welcher einen im Binnenhafen liegenden chinesischen Torpedokreuzer auf den Strand warf, wobei 130 chinesische Matrosen umkamen. Der russische Kreuzer „Wladimir Monomach“ ging bei Annäherung des Taijuns in See hinaus. Der russische Panzer „Sissoj Welsky“, welcher beim Ausbruch des Unwetters die Ankerlichter, erlitt einige leichte Havarien.

In Klondyke, dem neuen Eldorado, herrscht buchstäblich Hungernöth, denn laut Mitteilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görtlich bestehen in Dawson-City folgende Preise: Eine Tasse Thee oder Kaffee 3 Mark, ein Teller Suppe 4 Mk., eine Portion Sardinen 5 Mark, ein Glas Whiskey 2 Mk. Ein komplettes Mittagessen im Gasthause kostet eine halbe Unze Goldstaub, also etwa 40 Mk. Man muß aber immerhin berücksichtigen, daß die Preise im Verhältniß nicht zu hoch sind, denn der mittlere Verdienst der Goldgräber beträgt daselbst über 150 Mark pro Tag, was leicht erklärlich ist, wenn man bedenkt, daß der mittlere Gehalt der dortigen Erde 120 Gram pro Kubikmeter Erde beträgt. Jetzt, mit Eintritt der warmen Jahreszeit, und der daraus folgenden Wiederbenutzbarkeit der Verkehrswege dürften die Preise übrigens ganz bedeutend sinken.

**Die Brille des Ministers.** Im ungarischen Abgeordnetenhaus hatte der Minister Perczel seine Brille zu Hause vergessen. Er winkte also einem Diener zu sich heran, einen wackeren Alten, der sehr eifrig ist, aber ein wenig — taub. — „Gehen Sie in meine Wohnung, verstehen Sie?“ sagte der Minister. — „Ich verstehe.“ — „Wissen Sie, wo ich wohne?“ — „Bitte, ich weiß schon.“ — „Sie sind aus Siebenbürgen?“ — „Zu Befehl.“ — „Also Sie werden meine Brille verlangen, ich habe sie zu Hause vergessen.“ — „Ich verstehe.“ — „Hören Sie zu. Sie ist wahrscheinlich auf meinem Schreibtisch. Auf der linken Seite. Verstehen Sie, zu meiner Linken.“ — „Ich verstehe.“ — Das bringen Sie mir. Eilen Sie. Verstehen Sie?“ — „Ich verstehe, zu Befehl!“ — „Warten Sie, das Glas ist in einem Futteral. Sie bringen das, welches im Futteral ist. Haben Sie verstanden?“ — „Zu Befehl, ich verstehe.“ — Der Diener setzte sich in Bewegung. — „Das im Futteral“, rief ihm der Minister nochmals nach. Nach kurzer Zeit kam der Diener und brachte auch ein Futteral mit, aber es war keine Brille darin, sondern des Ministers — Gegenstimm.

Aus der ärztlichen Sprechstunde. Arzt: „Stottert denn der Junge immer?“ Mutter: „Nein, nur, wenn er etwas sagt.“ —

wolltet. Denn dem Tode seid Ihr gewiß, wenn Ihr Eure Habe verhehlt, und der Tod in Flammen ist ganz schrecklich. Bekennst Du hingegen, Ben David, daß Du den Altbürger Frosch ermorden wolltest, auf Anstiften und Anregen seiner Ehefrau, so will der Altbürger selbst ein Fürwort einlegen, daß Eure Strafe in die leichteste verwandelt werde, weil er seinem Mörder Gutes zu thun wünscht. Beeilt Du Dich, die Gnade des Herrn zu verdienen, so könnte wohl gar noch werden bewiesen, daß Jochai im Bahusian gehandelt, da er den Knaben gekreuzigt im Keller, und könnte ihm, ob seines Alters Elend, noch werden geschenkt das Leben.“

Jochai befürchte sich bei diesen seltamen Eröffnungen den Kopf, gleich als ob er aus einem bösen, bösen Traume aufzuwachen im Begriffe stände. Ben David hingegen gewann eine Ruhe und Heiterkeit, die gleich sehr gegen den dumpfen Jammer des Vaters, wie gegen die befängene Frechheit Jodids abstach. „Ich sehe jeho;“ sprach er recht laut und vernehmlich: „daß ganz Frankfurt toll geworden. Das Ungeheuer könnte mich schier bringen zum Lachen. Wenn jeho plötzlich aufstiege ein Nebel des Gewässers, und unsichtbar machte die Brückenthürme oder Sachsenhausen . . . was gilt's . . . der arme David müßte sie gestohlen und seinem Vater gesteckt haben in den Schnappack. Geh, geh, Du lächerlicher Bote! Du hast gewißlich am heiligen Sabbath zu weite Schritte gemacht im Kundschafterdienst, denn diese schwachen Gesicht und Verstand. Du bist, ob ein Mäner, ob ein Irrenniger, gleichviel. Kannst Du mir jedoch bringen wahrhaftige Kunde von Esther, und ein Zeichen von ihr, — ein glaubhaftes, daß sie lebt und frei ist, wenn gleich versunken im Baster, dessen Du gedacht, — so soll's Dein Schade nicht sein; ich schwör's auf die Torah; und dieses heilige Gesez wird mir geben die Kraft, durch mein Gebet des Mädchens Seele abzulenken vom Bösen, und sein irdisch Theil zu retten von schimpflicher Strafe.“

Jodid warf spöttisch den Mund auf, und ging hinweg, ohne ein Wort zu erwidern.

(Fortsetzung folgt.)